



Schumann-Programm
Daniele Gatti und
Frank Peter Zimmermann
Seite 10

Freue dich zum 650. Jubiläum

Laetare-Vesper in der
Dresdner Kreuzkirche

Von Mareile Hanns

So richtig wird es sich wohl nicht mehr erklären lassen, woher die ab 1234 in Dresden einsetzende große Kreuzesverehrung eigentlich kam. Es kann ein Kreuzpartikel gewesen sein, den Constantia, die Gemahlin des damals herrschenden Markgrafen Heinrich von Meißen in ihrem Heiratsgut mit sich führte. Auch jener geheimnisvolle Crucifixus – „der schwarze Herrgott von Dresden“ – den die Elbe angespült haben soll, kann die Ursache gewesen sein. Jedenfalls kam es zu einem Ansturm von Wallfahrern und Gläubigen in der Stadt und letztlich dazu, dass der schon bestehenden Nikolaikirche nach Süden hin eine kleine Kreuzkapelle angegliedert wurde, klein, schmucklos, aber der Ausgangspunkt der späteren Kreuzkirche, des Kreuzchores, der Kreuzschule und auch des Kreuzorganisten.

Die Musica sacra begann eine immer größere Rolle zu spielen, mit Chorknaben und Ministranten, Pfarrern und Kaplanen und später auch dem Spiel von Orgeln. Bis heute nachwirkender Meilenstein in dieser Entwicklung war die Stiftung des Altars Mariae et Materni in der Kreuzkapelle durch Friedrich den Strengen und seinen markgräflichen Bruder Balthasar im März 1371, wonach die feierliche samstägliche Messe „selbstverständlich mit Sängern, Orgeln und lichtertragenden Altarministranten“ geschmückt werden sollte – Keimzelle der bis heute stattfindenden Vespere in der Dresdner Kreuzkirche.

Es ist nicht etwas nur Besonderes, dass sich der Beginn einer über Jahrhunderte währenden kirchenmusikalischen Tradition dermaßen genau belegen lässt. Nein – die Tatsache als solche, dass man die Form der musikalisch reichhaltigen Abendgottesdienste in allen Zeiten hochhielt, dass sie auch nach der Reformation weitergeführt wurde, sie äußeren Unbill aller Art überstand – Kriege, Wechsel von Staats- und Regierungsformen, Epidemien, Zerstörung usw. – all das macht diese Vespere zu etwas Einmaligem. Immer gaben sie den Menschen Kraft und Halt, Trost und Zuversicht, schöpften sie ihre spezielle Ausstrahlung aus der engen Verbindung von Liturgie und Musica sacra.

Und so war, dem Sonntag Laetare entsprechend, alles Freude in dieser Vesper, gleich von der munter sprudelnden, virtuos Tocatta F-Dur des Lübeckers Dietrich Buxtehude an. Ein Bezug zwischen ihm und den Kreuzkirchenvesperen ergab sich u.a. daraus, dass er mit den Abendmusiken an der dortigen Marienkirche ein unseren Vespere ähnliches Format weiterentwickelte. Hingebungsvoll breitete Kreuzorganist Holger Gehring das reizvolle Farbspektrum der Tocatta aus. Ebenfalls aus der Feder von Buxtehude stammt das Geistliche Konzert „O dulcis Jesu“ – eine intime, emotional dichte Anbetung des Gottessohnes. Solistin war Dorothea Wagner, deren Leistung einfach nur mit dem Prädikat „wunder-, wunderschön“ versehen werden muss. Ihr reiner, mit einem warmen Timbre ausgestatteter Sopran, die Schlichtheit ihres Vortrags, das gestalterische Fingerspitzengefühl machten sie zur idealen Interpretin gerade dieses Konzerts. Gleiches gilt für die Kantate „Also hat Gott die Welt geliebt“ BuxWV 5, die sie voller Überzeugungskraft und stimmlicher Prägnanz zu Gehör brachte.

Dorothea Wagner zur Seite standen selbstverständlich der Kreuzorganist und die Damen der Capella Sanctae Crucis Dresden, die sich in historisch orientierter Manier mit viel Delikatesse in Buxtehudes Tonsprache vertieften, so dass es insgesamt eine vorzügliche Mischung aus Vokalpart und instrumentaler Seite zu erleben gab. Die mit Maß und Verstand ausgekostete Spielfreude des Ensembles, die Lust an den Verzierungen der Sonata C-Dur BuxWV 266, das dezente, aber nicht blasse Continuospiel taten der Wiedergabe des vielschichtigen Stückes nur gut.

Und noch eine Freude gab es in der Vesper. Die Gemeinde durfte das Gemeindelied „Jesu, meine Freude“ selbst mitsingen. Welche Wohltat!

IN KÜRZE

#MeToo-Vorwürfe gegen Volksbühnen-Intendant Dörr

An der Berliner Volksbühne stehen #MeToo-Vorwürfe im Raum. Die Senatsverwaltung für Kultur geht derzeit Vorwürfen gegen den Intendanten Klaus Dörr nach. Sie sprach von konkreten Vorwürfen, die vorlägen – nannte aber keine Details. Laut einem Bericht der „taz“ vom Wochenende haben sich mehrere Frauen über Klaus Dörr beschwert. Eine Sprecherin des Theaters teilte mit, der Intendant verwehre sich gegen die Vorwürfe und nehme auf anwaltlichen Rat zum jetzigen Zeitpunkt nicht öffentlich Stellung.

Musikwettbewerb? Gerade jetzt!

726 junge Sachsen nehmen trotz erschwelter Bedingungen durch die Corona-Pandemie an „Jugend musiziert“ teil. Der Landeswettbewerb wird in zwanzig Kategorien virtuell ausgetragen.

Von Andreas Schwarze

In diesen Märztagen entfaltet sich in ganz Sachsen ein musikalisches Universum mit einem breiten gesellschaftlichen Hintergrund und besonders lebensfrohem und zukunftsweisendem Charakter. Teilnehmern und Teilnehmer aller Altersgruppen zeigen ihr Können in der diesjährigen Online-Version des renommiertesten Musikförderprojektes Deutschlands: des Wettbewerbs „Jugend musiziert“.

Auch am Dresdner Heinrich-Schütz-Konservatorium haben sich Schülerinnen und Schüler trotz der derzeit komplizierten Unterrichtspraxis voller Enthusiasmus intensiv auf ihre Teilnahme vorbereitet. Ich bin mit Posaunist Moritz (14), seinem Lehrer Lutz Jurisch und Korrepetitorin Aenne Stauner verabredet. Gemeinsam feilen die drei noch an Übergängen und Tempi in den anspruchsvollen Kompositionen von Rimski-Korsakow und Lischka, die sich Moritz für die Aufnahme vorgenommen hat. Die Atmosphäre ist konzentriert, aber motivierend und entspannt, hier sind Pädagogen am Werk, die die Persönlichkeit des Schülers achten und das richtige Maß zwischen Fordern und Fördern beherrschen.

Moritz möchte die stilistisch vielfältigen Stücke sowohl technisch sauber als auch emotional überzeugend gestalten, gibt zwanzig Minuten alles und lässt sich auch durch kleine Fehler nicht aus dem Konzept bringen. So eine Leistung kommt nicht von ungefähr. Seit sieben Jahren befasst er sich mit Blasinstrumenten, nach Tenorhorn und dem tieferen Euphonium ist er nun auf dem Weg, ein As auf der Posaune zu werden. Außerdem spielt Moritz – wenn es denn wieder möglich ist – in einem Bläserquintett, dessen gute Chancen im vorjährigen Wettbewerb durch den Lockdown zu nichts gemacht wurden.

„Von der Ausrichtung als Online-Wettbewerb war ich zunächst überhaupt nicht begeistert, aber es geht ja nun mal nicht anders, alles ist besser als nichts, ich möchte das Beste aus meiner Teilnahme machen“, sagt Moritz. Der junge Künstler, der aus einem musikalischen Familienumfeld kommt, findet die technischen Vorgaben und Bewertungsrichtlinien gut durchdacht und klar formuliert, sodass eine realistische und gerechte Einschätzung der unterschiedlichen Leistungen seiner Meinung nach sichergestellt ist.

„Seit vier Monaten bereite ich das Programm vor, bis vor einem Monat im Online-Unterricht, seitdem genieße ich sehr den Präsenz-Unterricht, der unter strengen Hygieneauflagen



Der 18-jährige Kruzianer Benedikt nimmt zum zweiten Mal am Wettbewerb teil.



Der 14-jährige Posaunist Moritz und Korrepetitorin Aenne Stauner musizieren gemeinsam

FOTOS (6) ANDREAS SCHWARZE

stattfinden konnte. Leider muss es auf Grund der neuen Testverordnung zum Schulbesuch wieder online weitergehen, da man sich so viele Tests finanziell nicht leisten kann.“ Auf die Frage, ob er sich Musik auch unter dem Eindruck der Krise als Beruf vorstellen kann, zögert Moritz keine Sekunde mit der Antwort: „Corona wird irgendwann vorbeisein, natürlich, auf jeden Fall!“

Derart vom Niveau der künstlerischen Leistung und der positiven Einstellung des jungen Menschen beeindruckt, möchte ich den organisatorischen Kopf hinter dem Landeswettbewerb dieses bundesweiten Leistungsvergleichs kennenlernen und treffe mich mit Torsten Tannenberg, Geschäftsführer vom Sächsischen Musikrat e.V. Er ist jetzt mit seinem Team in die „heiße Phase“ des aufwändigen Projektes eingetreten, 600 Videos von 726 Teilnehmern aus fünf Regionen gehen in Dresden ein und sind von 27 Fachjurs in digitalen Konferenzen zu bewerten.

„Auf die Ausschreibung für ‚Jugend musiziert 2021‘ hatten wir bis November eine sehr gute Resonanz. Die Krisenentwicklung machte die Regionalwettbewerbe illusorisch, recht zeitnah haben wir uns für die Austragung eines virtuellen Landeswettbewerbes in zwanzig Kategorien im März entschieden und in enger Zusammenarbeit mit den Regionen die Umsetzung dieser Idee geplant. Nachdem an den meisten Musikschulen wieder Einzelunterricht möglich war, war uns klar, dass wir den Leuten ein Ziel geben müssen, wir wollen unbedingt diesen Lichtblick am Ende des Tunnels! Der Zuspruch und die Anmeldeflut waren überwältigend“, so Tannenberg.

„Mit diesem Wettbewerb möchten wir in der jetzigen, besorgniserregend prekären Situation des gesamten Kulturbereiches Mut machen, sowohl den vielen Menschen, die in der Beschäftigung mit Musik einen sinnhaften und persönlichkeitsfördernden Lebensinhalt gefunden haben, als auch den Lehrkräften und Kursleiterinnen und -leitern an den Musik-

600

Videos von 726 Teilnehmern aus fünf Regionen gehen in Dresden ein und sind von 27 Fachjurs in digitalen Konferenzen zu bewerten



Ludwig ist mit zwölf Jahren der jüngste Teilnehmer des Kreuzchores.

schulen, in den Chören und Laienorchestern, die so Unersetzliches für unsere Gesellschaft leisten. Für den überdurchschnittlichen Einsatz aller Beteiligten und die organisatorische und künstlerische Realisierung überall sind wir überaus dankbar. Die Beiträge, die ich schon sehen durfte, machen mich sehr glücklich und zuversichtlich in Bezug auf die Musikkultur in unserer Gesellschaft. Wir bekommen im Team sogar ein aktuelles Feedback, denn unsere fleißige Mitarbeiterin im FSJ, Nell Felbrig, ist Flötistin und nimmt am Wettbewerb teil.“

In dem positiven Bewusstsein, dass hier Fachleute mit hoher Kompetenz und Herzblut alles daransetzen, jungen Menschen und unserem kulturellen Leben eine Perspektive zu geben, mache ich mich auf zum nahegelegenen Domizil des Dresdner Kreuzchores. Fein säuberlich sind die Anzüge der Kruzianer im Fundus der Schneiderei aufgereiht und warten sehnsüchtig auf ihren Einsatz. Auch ihre Träger wünschen den Tag herbei, an dem ihr berühmter Chorklang endlich wieder zu erleben sein wird.

Weil der Chorgesang aber nur ein Teil des Kruzianerlebens ist und sie hier eine exzellente und vielseitige musikalische Ausbildung genießen dürfen, ist es auch jetzt unter Corona-Einschränkungen in den großen, hellen Probenräumen der Kreuzschule nicht still. Chormitglieder beteiligen sich in der Kategorie „Duo“ am Wett-

bewerb. Gleich wird Ludwig, mit zwölf Jahren der jüngste Teilnehmer des Chores, als Klavierbegleiter Kunstlieder von Mozart, Reger, Meyerbeer und Mendelssohn mit seinem singenden, 17-jährigen Kommilitonen Karl als Wettbewerbsbeitrag aufzeichnen.

Ganz cool nimmt er sich vorher die Zeit, mir die nicht einfache Erarbeitung des Programms mit wenigen gemeinsamen Präsenzproben in den letzten Wochen zu schildern. Für die Aufnahme hat er dennoch ein gutes Gefühl, und später möchte Ludwig vielleicht sogar Dirigent werden.

Bereits jetzt dirigieren darf er und an Chorpräfekt Samuel (18). Wie auch sein Freund Benedikt (18) nimmt er zum zweiten Mal am Wettbewerb teil, diesmal treten sie als Duo auf. „Wir haben schon in den letzten Jahren einfach für uns aus musikalischem Interesse zusammen Arien von Mozart erarbeitet.“ Samuel ist der Pianist, Benedikt wird singen. Sie sind sich einig: „In diesem Jahr, gerade vor dem Hintergrund Corona, geht es nicht um das beste Prädikat, sondern darum, dass man die Selbstdisziplin und den Willen zeigt, weiterzumachen und dranzubleiben an der Musik. Jeder sollte Musik machen, auf jeden Fall unter der Dusche singen!“

Am Ende meines Besuches wird mir noch eine junge Dame vorgestellt. Helene (14), „gastiert“ als Korrepetitorin für Kruzianer Anton (17). Sie haben mit ihren Lehrerinnen Dorothea Süß und Heidi Maria Taubert einen musikalischen Tageslauf aus Kunstliedern als Duoprogramm einstudiert. Über die Arbeit daran und ihre Zukunftspläne als Pianistin befragt, sagt Helene mit leuchtenden Augen: „Ich habe dabei erfahren, wie anders erfüllend musikalische Zusammenarbeit gegenüber einer Solodarbietung ist, und möchte später vor allem Musik mit anderen Menschen machen.“ So viel Energie, Können und Optimismus durfte ich erleben. Meine „Mission Wettbewerb“ ist für heute erfüllt. Die Mission der Teilnehmerinnen und Teilnehmer reicht weit in unsere Zukunft. Gut so.



Der 18-jährige Kruzianer Samuel erhält letzte Tipps von seinem Lehrer Udo Glätzer.



„Der Zuspruch und die Anmeldeflut waren überwältigend“, sagt Torsten Tannenberg vom Sächsischen Musikrat.



Die 14-jährige Helene wirkt als Korrepetitorin für den 17-jährigen Kruzianer Anton mit.